

1/2023

KINDER DER WELT



Save the Children



Wird es wieder gut?

Editorial

„Wie geht es dir?“ ist oft eher eine Floskel. Da fällt es leicht, mit „Passt schon“ oder auch einem geflunkerten „Gut“ zu antworten. Obwohl „Ich habe einen wirklich schlechten Tag“ ebenso möglich wäre, fällt uns das oft schwer.

Warum das so ist und wie wir helfen können – darum geht es in der aktuellen Ausgabe unseres Magazins. Denn: Vielen Kindern der Welt geht es derzeit nicht gut. Um sie kreisen die Folgen einer Pandemie, sie erleben soziale Ausgrenzung, wachsen inmitten der Klimakrise auf, in Kriegen und auf der Flucht. In unseren Projekten erleben wir, dass Kinder Angst haben, sich einsam fühlen oder ungerecht behandelt. Damit sich solche Gedanken nicht festsetzen, integrieren wir psychosoziale Unterstützung in unsere Arbeit. Lesen Sie, wie es Kibrom* gelungen ist, wieder durchzuschlafen (Seite 10) und was ein Krisenchat bewirkt (Seite 13). Und von Zaid*, der trotz schwerer Kriegsverletzungen in der Schule sitzt und Fahrrad fährt (Seite 12).

Uns ist es wichtig, dass Kinder die Frage, wie es ihnen geht, ehrlich beantworten können – und immer Menschen an ihrer Seite wissen, denen sie vertrauen. Das können Tante oder Vater, eine Freundin, ein Lehrer oder die Psychologin sein. Nur auf sich gestellt sollen sie mit ihren Gedanken nicht bleiben. Denn das würde ihr Leben beeinträchtigen und ihre Entwicklung gefährden.

Ich danke Ihnen, dass Sie Kinder mit ihren Sorgen nicht allein lassen. Gemeinsam können wir nicht nur reagieren, wenn die mentale Gesundheit von Kindern angeschlagen ist. Wir können sie schon vorher stärken – für den Moment und für ihr weiteres Leben.



Ihr

Florian Westphal

Geschäftsführer von
Save the Children Deutschland e. V.



**1 von 5 Menschen
in Konflikt-
gebieten wird
psychisch krank.**



10
Sozialarbeiter
Ruhus* hilft

Der Kinderrat
Verkauft Schmuck
am 30.03.2023. 13:00 - 14:00 vor
dem Blauen Bereich

© Leonardo da Vinci Campus Nauhen

Der Erlös geht an die
Türkei

14
Spendenaktionen
für Kinder
in Not

Last minute
Ostergeschenke

Editorial 2

Hilfe weltweit 4

Kopfkino: Abschalten, bitte! 6

Eine Schatzkiste für die Hilfe 8

Bis in die Träume ... 10

Zurück ins Leben 12

Mit dem Smartphone durch die Krise 13

Gemeinsam helfen 14

Kinderinterview: Anita fragt 15



4 Unsere Hilfe nach den Erdbeben in der Türkei und Syrien

Impressum

Kinder der Welt wird herausgegeben von
Save the Children Deutschland e. V.,
Seesener Straße 10-13, 10709 Berlin
V.i.S.d.P.: Florian Westphal
Redaktion: Jenny Kaireitis, Verena Schmidt,
Carmen Vallero
Gestaltung: Drees + Riggers GbR
Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH
Auflage: 151.300

Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes
liegen bei 15 Cent.

Titelfoto: Mamdouh* belastet, was er erlebt hat: Schon
zweimal floh seine Familie innerhalb Syriens vor den
Kämpfen, im Februar traf sie das Erdbeben. Immer
mussten sie neu beginnen. Er hat Schlafstörungen und
wird manchmal wütend, während er spielt.
© Khalil Ashawi / Save the Children

Alle mit * gekennzeichneten Namen in diesem Heft
wurden zum Schutz der Kinder und Familien geändert.

Hilfe weltweit



Türkei / Syrien

Hilfe nach den Beben

Schnell wurden die Teams von Save the Children und unsere Partnerorganisationen im Februar nach den schweren Erdbeben in der Türkei und Syrien aktiv und prüften: Was wird wo am dringendsten benötigt? Mehr als 51.000 Menschen waren gestorben, Millionen

haben ihr Zuhause verloren. So entstanden provisorische Küchen, in denen warmes Essen ausgegeben wurde. Familien bekamen Zelte, Matratzen, Decken, Windeln, Hygieneprodukte. Zwei Krankenhäuser und eine Bäckerei erhielten Treibstoff für die Stromversorgung, damit sie weiterarbeiten konnten. Zudem unterstützen wir Kinder auch psychosozial, damit sie das Erlebte verarbeiten und die Sorgen loslassen können. Ob Hilfsgüter, die Suche nach Angehörigen oder die Reparatur von Wasserleitungen: Die Katastrophe und ihre Folgen werden uns noch lange beschäftigen.



Deutschland

Kinderarmut nimmt zu

Hierzulande ist jedes fünfte Kind armutsgefährdet – obwohl Deutschland eines der wirtschaftsstärksten Länder der EU ist. Besonders oft betroffen sind unter anderem Kinder von Alleinerziehenden und Kinder mit Migrationsgeschichte. Ähnliches ist in ganz Europa zu beobachten: Kinderarmut nimmt zu. Infolge der Coronapandemie, der Inflation und der Auswirkungen der Klimakrise verschärft sich die Lage zusehends. Daher fordert Save the Children mit dem europäischen Bericht „Kindern eine Zukunft garantieren“ von der Politik: „Es darf keine Ausreden mehr geben: Die Bundesregierung muss endlich ambitioniert ihre Versprechen zur Bekämpfung von Kinderarmut einlösen und die Kindergrundsicherung umsetzen. Wir fordern auch kostenlose und gute frühkindliche Betreuung und Bildung, Zugang zu gesunder Ernährung sowie eine gute Gesundheitsversorgung und angemessenen Wohnraum für alle Kinder“, sagt Eric Großhaus von Save the Children Deutschland.



Afghanistan

Wir arbeiten wieder – mit und für Frauen

Ende 2022 verkündete die afghanische Führung ein Arbeitsverbot für Frauen in Nichtregierungsorganisationen. Eine solche Entscheidung hat fatale Folgen: Da Afghaninnen nur eingeschränkt Kontakt zu Männern haben dürfen, sind unsere weiblichen Kräfte unverzichtbar. Daher haben wir die laufenden Programme vorerst pausiert. Glücklicherweise wurden die Regeln wieder etwas gelockert. Wo die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen garantiert ist, sind wir wieder tätig. Im April waren mehr als die Hälfte der vorherigen Projekte wieder aktiv. Unsere mobilen Gesundheitsteams fahren täglich in verschiedene Gemeinden, um möglichst viele Kinder zu erreichen. Sie impfen, untersuchen Neugeborene und deren Mütter und bieten auch psychosoziale Unterstützung an. Zudem haben wir den Unterricht in einigen gemeindebasierten Schulklassen wieder aufgenommen.

Kopfkino: Abschalten, bitte!

Vollkommen gesund ist nur, wer sich ganz und gar wohl fühlen kann. Und dazu gehört mehr als „das Freisein von Krankheit und Gebrechen“. So formulierte es die WHO schon 1948. Denn auch negative Gedanken und extreme Gefühle können quälend sein und das Leben beeinträchtigen. Wenn sie überhandnehmen, können sie krank machen – oder Vorstufen einer Erkrankung auslösen. Wer hingegen mental gesund ist, kann besser lernen und arbeiten. Es fällt dann leichter, Beziehungen zu anderen aufzubauen, Entscheidungen zu treffen und auch mit Rückschlägen umzugehen.

Wer kann psychisch krank werden?

Grundsätzlich kann es jeden Menschen treffen. Dennoch sind manche widerstandsfähiger als andere. Aktuell gilt weltweit einer von acht Menschen als psychisch krank – wobei von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist. Das Thema ist vielerorts noch immer ein gesellschaftliches Tabu. Ein besonders hohes Risiko für mentale Erkrankungen oder Vorstufen davon liegen mitunter in den Genen und der familiären Geschichte begründet. Aber es hängt auch davon ab, wie das Leben einem mitspielt. Gewalt, Armut und Krisen können die Gesundheit akut, aber auch langfristig beeinflussen.

Warum beschäftigt sich Save the Children damit?

Kindheit und Jugend sind besonders entscheidende Phasen im Leben. Sie prägen, wie wir denken, fühlen und handeln. Erlebt man hier einen Krieg, eine Naturkatastrophe, verliert nahestehende Menschen oder spürt die Not seiner Eltern, ist die Gefahr besonders groß, dass es noch lange nachwirkt. Bis zu einem gewissen Grad ist das unvermeidbar, kann aber bedenkliche Ausmaße annehmen. Gleichzeitig bewirkt Unterstützung in diesem Alter aber auch besonders viel. Daher denken wir psychosoziale Hilfe in unseren Programmen mit – und reagieren gleichzeitig darauf, dass vielerorts Hilfe für betroffene Kinder fehlt.

Woran lässt sich erkennen, dass es einem Kind nicht gut geht?

Das ist gar nicht so einfach, denn mentale Belastungen äußern sich sehr unterschiedlich. Während sich ein Kind zurückzieht, wird das andere aggressiv. Das eine spricht kaum, das andere ist gemein zu anderen. Manche Kinder können nicht mehr schlafen, nässen ein, essen kaum oder fangen an zu stottern. Psychosomatische Beschwerden wie Bauchschmerzen oder Atemnot sind ebenfalls möglich; auch Drogenkonsum und Selbstverletzungen können ein Versuch sein, mit Problemen umzugehen. Daher sollte man, wann immer sich das Verhalten eines Kindes deutlich verändert, genau hinschauen.

Wie kann man helfen?

Zuhören und erste Anzeichen ernst zu nehmen, ist immer richtig. Doch da es Kindern – und übrigens auch Erwachsenen – nicht immer leichtfällt, Gefühle und Sorgen in Worte zu fassen, gibt es spezielle Übungen und Methoden (Seite 8/9). Wichtig dabei: Auch Bezugspersonen aus Familie, Schule und Gemeinden sollten einbezogen werden, um Kindern den bestmöglichen Rahmen zu geben, in dem sie sich erholen und ihrem Alter entsprechend entwickeln können. Gleichzeitig können solche sozialen Strukturen verhindern, dass ein Kind überhaupt psychosoziale Unterstützung, psychologische oder psychiatrische Hilfe benötigt.

Kinder wachsen zu isolierten und introvertierten Menschen heran. Sie interagieren nicht mehr mit ihrer Umgebung und Gleichaltrigen. Einige Kinder wurden in diesen Krieg hineingeboren und wissen nicht, was ein Freund ist.

– ein Mitarbeiter aus dem Jemen

Ich hatte Angst, aber wollte nicht, dass meine Mama es mitbekommt.

– ein Mädchen aus Mexiko

Ich hatte so viel Angst und musste jeden Tag weinen. Und jetzt fühle ich mich schlecht, weil ich meine Familie verlassen habe und in einem anderen Land bin. Manchmal tut mir sogar mein Herz weh, weil ich mir so viele Sorgen mache.

– ein Mädchen aus der Ukraine

Eine Schwester und ihr Bruder wollten immer nur zusammenbleiben, wenn sie bei uns waren. Das Mädchen hielt immer seine Hand – im Klassenzimmer und auch in den Pausen auf dem Spielplatz. Sie stand immer nur da, selbst gespielt hat sie nicht.

– ein Mitarbeiter aus dem Jemen

Auf jedes ungewohnte Geräusch, wenn sich z. B. ein Stuhl bewegt oder eine Tür zuknallt, reagieren sie. Das ist das Ergebnis der Angst vor dem Geräusch von Flugzeugen, Raketen und dem Krieg.

– ein Mitarbeiter aus Syrien

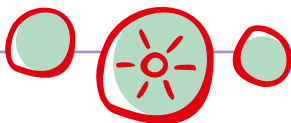


Eine Schatzkiste für die Hilfe



Die Unterstützung von Save the Children findet auf vielen Ebenen statt. Ist ein Kind oder Jugendlicher psychisch erkrankt oder in einem Ausnahmezustand, stellen wir psychologische Hilfe bereit oder überweisen an Fachkräfte. Doch wir setzen uns auch dafür ein, solchen Notfällen vorzubeugen. So unterstützen wir medizinisches Personal und Menschen, die mit Kindern arbeiten, dabei, frühzeitig zu erkennen, wann Hilfe nötig ist. In Schutz- und Spielräumen und anderen Projekten nutzen unsere Teams zudem Übungen und Spiele, mit denen Kinder ihre Emotionen leichter verstehen und ausdrücken können. Dabei wird gemalt, getobt, erzählt und gelacht. Hier ein paar Beispiele aus unserer täglichen Arbeit – auch zum Ausprobieren!

Glücksmurmeln



So erinnerst du dich leichter an schöne Erlebnisse: Du bekommst zwei kleine Murmeln, Bohnen oder Steine, die du in die rechte Jackentasche steckst. Bei jedem schönen Moment wechselt ab jetzt eine Murmel in die linke Tasche. Wenn du möchtest, kannst du anderen später erzählen, wann und warum es ein schöner Moment war.

→ stärkt positive Gefühle

Kettenfangen



Du versuchst, die anderen Kinder zu fangen. Sobald du ein anderes Kind berührt hast, nimmst du es an die Hand und nun fangt ihr zusammen. Das nächste gefangene Kind wird wiederum an die Hand genommen und fängt mit. Das Kind, das als Letztes nicht gefangen wurde, darf in der nächsten Runde beginnen.

→ macht Spaß und lockert die Runde auf



Familien-Klingelschild



Male ein großes Klingelschild, das zeigt, wer deine Familie ist und was sie ausmacht. Du kannst alle Familienmitglieder, Traditionen, euer Lieblingsessen, Gewohnheiten oder Talente malen. Wenn du fertig bist, können wir es uns zusammen anschauen.

→ zeigt, worauf sich Kinder verlassen können

Spiegelgymnastik



Du machst Bewegungen vor und dein Gegenüber spiegelt die Bewegung, indem es diese nachahmt. Dabei kann das Tempo der Bewegungen variiert werden: Gymnastik im Zeitlupen- oder im Vorspul-Modus. Nach einigen Minuten wechselt ihr euch ab und du musst nachahmen, was du siehst.

→ lockert auf und schult die Wahrnehmung



Blume und Kerze



Stell dir vor, du hättest eine gut duftende Blume in der einen Hand und eine brennende Kerze in der anderen. Atme langsam durch die Nase ein, während du an der Blume riechst. Atme langsam durch den Mund aus, während du die Kerze ausbläst. Wiederhole das ein paar Mal.

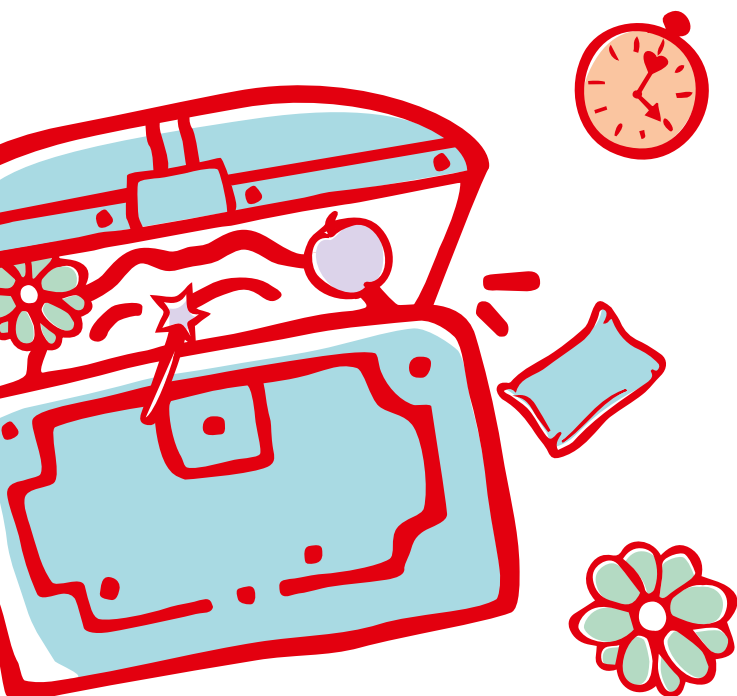
→ beruhigt und entspannt

Gefühlsbarometer

Vorbereitung: Das Gefühlsbarometer wird gebastelt und aufgehängt. Dafür werden die Zahlen von 0 bis 10 oder Emojis auf Pappe gemalt. Zudem werden Wäscheklammern mit den Namen der Kinder beschriftet.

Immer, wenn du in den Raum kommst, kannst du deine Wäscheklammer nehmen und sie auf dem Thermometer festklemmen – je nachdem, wie es dir gerade geht. Du musst nichts dazu sagen.

→ hilft, Gefühle ohne Worte zu zeigen



Einige der hier dargestellten Übungen sind aus unserer Methodenschatzkiste für die Arbeit mit geflüchteten Kindern:

www.savethechildren.de/methodenschatzkiste



Zusammen Fußball spielen, um die Wette rennen oder auf einem Bein stehen – auch das kann helfen, die innere Balance wiederzufinden. © Sacha Myers / Save the Children

Bis in die Träume ...

Weg, bloß weg von hier! Das muss Mihret* gedacht haben, als ihr Dorf angegriffen wurde. So schnell sie konnte, rannte sie mit ihren sechs Kindern davon. Menschen lagen leblos am Boden, überall Waffen und auch Messer blitzten auf.

Vor mehr als zwei Jahren ist der Konflikt in der Region Tigray eskaliert. Hier, im Norden Äthiopiens, wurden Hunderttausende getötet, unzählige Kinder haben ihre Eltern verloren oder wurden auf der Flucht von ihnen getrennt. Und auch, wenn nun ein Waffenstillstand den Frieden nach Tigray zurückbringen soll – es ist so viel Schreckliches passiert, das tiefe Spuren hinterlässt.

Nachdem Mihrets Familie dem Tod entkommen war, suchte sie einen Monat lang nach einem sicheren Ort. Voller Angst versteckten sie sich auf ihrem Weg in Höhlen und gelangten schließlich in

das Dorf von Mihrets Mutter. Mihret weiß bis heute nicht, wo ihr Mann ist und ob er noch lebt. Und auch um ihren Sohn Kibrom* machte sie sich große Sorgen.

Die Bilder bleiben

Kibrom hat auf der Flucht erlebt, wie Menschen ermordet wurden. Diese Grausamkeiten haben ihn lange nicht losgelassen. „Ich sah, wie Männer schossen, und ich hatte Angst, als ich Explosionen hörte. Ich sah dies am Tag und dann wieder in der Nacht in meinen Träumen. Es fühlte sich an, als würde ich in ein Loch fallen und ich fing an zu schreien“, sagt er. Mehrere Menschen mussten ihn in solchen Momenten festhalten, damit er nicht in Panik nach draußen rannte, erzählt seine Mutter.

»Seit ich Ruhus besuche, geht es mir besser.
Ich lese das Buch, das er mir gegeben hat.
Ich fühle mich jetzt besser.«

– Kibrom*, 13 Jahre



© Sacha Myers / Save the Children

Auf der Suche nach Hilfe für ihren Sohn ging sie in das Geflüchtencamp, in dem unser Notfallteam neben medizinischer Versorgung auch psychosoziale Unterstützung anbietet. Hier lernte Kibrom den Sozialarbeiter Ruhus* kennen – und Wege, seine Erlebnisse verarbeiten zu können.

Raus aus der Gedankenspirale

Die beiden treffen sich seitdem regelmäßig. Vertraut sitzen sie nach den Schulstunden an einem Tisch im Klassenzimmer und reden miteinander. Was Kibrom oder andere Kinder, die vertrieben wurden, ihm anvertrauen, ist hart. Ruhus weiß, dass diese Kinder Dinge gesehen haben, die kein Kind jemals sehen sollte. „Das wirkt sich auf ihre psychische Gesundheit aus. Sie brauchen eine Behandlung, die ihnen hilft, damit fertig zu werden“, sagt er. Dazu gehören Gespräche, Entspannungsübungen und Elemente aus der Spieltherapie.

Kibrom, der depressiv war und sich häufig mit seiner Mutter stritt, helfen diese Treffen. Während er zuvor manchmal nur eine Stunde am Stück zur Ruhe kam, kann er nun durchschlafen. Auch das Verhältnis zu seiner Mutter hat sich zum Positiven verändert. Das sind gute Zeichen. Und am wichtigsten: Auch Kibrom selbst sagt, dass er sich besser fühlt. Wenn er mit Ruhus spricht oder sie zusammen draußen sind, ist zu sehen, dass Kibrom trotz seiner traumatischen Erlebnisse etwas sehr Wichtiges nicht verloren hat: sein Lächeln.



© Sacha Myers / Save the Children

»Die Kinder glauben, dass die Dinge, die sie gesehen haben, wieder auftauchen werden und sie träumen davon. Manchmal rennen sie weg und haben Angst, wenn sie bestimmte Geräusche hören. Sie neigen dazu, sich unter einem Bett oder in einem Loch, das sie finden können, zu verstecken. Sie leiden unter Depressionen und Angstzuständen.«

– Ruhus*, Mitarbeiter von Save the Children in Äthiopien



»Bevor ich verletzt wurde, habe ich immer Fußball gespielt. Ich bin gerannt und habe mit meinen Freunden gespielt. Und dann hat mich die Granate getroffen.« - Zaid*, 9 Jahre

Zurück ins Leben

© Al-Baraa Mansoor / Save the Children

Manchmal steigt Zaid* auf sein Fahrrad und flitzt durch die Gegend. Denn er hat gelernt, mit einem Bein zu fahren. Dass er überhaupt nach draußen geht – mehrere Jahre lang war das kaum vorstellbar.

Als Zaid vier Jahre alt war, explodierte eine Granate, mitten in seinem Wohngebiet. Er spielte gerade mit Freunden vor dem Haus, die Splitter trafen sein Bein. Sein Vater brachte ihn sofort ins nächste Krankenhaus. Dort sagte man, dass das Bein nicht mehr zu retten sei. Voller Verzweiflung fuhren sie in eine andere Klinik. Der Vater hoffte so sehr, dass sein Sohn das Bein behalten könnte. Doch auch hier dieselbe niederschmetternde Diagnose: Ohne Amputation wäre sein Leben in Gefahr.

Danach war Zaid ein anderer. Er wollte das Haus nicht mehr verlassen und spielte drinnen mit den Dingen, die er im Sitzen erreichen konnte. Als Zaid eingeschult werden sollte, verweigerte er sich. „Es geht uns allen nah, seiner Mutter und mir, allen“, sagt sein Vater. „Wenn man seine Freunde spielen sieht, während er nicht mitspielen kann, weil er nur ein Bein hat, bricht es einem das Herz.“

Unser Team vor Ort identifiziert Fälle wie Zaid und leitet Hilfe in die Wege. So übernahmen wir die Kosten für Operationen, die Zaid benötigte. Doch es ging nicht nur um die körperlichen Wunden. Eine psychologische Betreuung half ihm, sich wieder nach draußen zu wagen. Heute geht er

in die Schule. Dass neben ihm die Gehhilfen lehnen, während er über den Aufgaben grübelt, fällt fast gar nicht mehr auf.



© Al-Baraa Mansoor / Save the Children

Mit dem Smartphone durch die Krise

Die Psychologin Svitlana Gromova berät Kinder und Jugendliche aus der Ukraine in einem Chat, um bei Problemen zu helfen. Sie erzählt, was sie dabei für Nachrichten bekommt und warum sie trotz der vielen Sorgen zuversichtlich bleibt.

So ein Chat ist ein sehr sicherer und vertrauter Rahmen für die jungen Menschen. Dort teilen sie schneller, was sie bewegt.

Manche sind einsam und viele erschöpft vom Krieg. Sie müssen weiter lernen, aber es fällt ihnen schwer: Sie können sich nicht mehr gut konzentrieren. Ein Mädchen, 11 oder 12 Jahre alt, war zum Beispiel immer müde und erschöpft. Aber sie wusste nicht, warum. Sie schrieb zwar, dass sie sich nicht wegen des Krieges Sorge, aber ihre Probleme mit dessen Beginn angefangen hatten. Nach einer Weile kam heraus, dass sie sich doch vor Raketeneinschlägen fürchtet. Als sie den Zusammenhang verstanden hatte, konnten wir gemeinsam Übungen finden, die ihr im Alltag guttun und sie entspannen.

Oft beschreiben die Kinder auch Probleme mit den Eltern, von denen sie sich nicht verstanden fühlen. Geflüchtete Kinder müssen sich an das Leben an einem neuen

Ort gewöhnen. Da ist es wichtig, dass sie wissen: Es ist okay, davon müde zu sein. Denn das ist viel. Schließlich ist da mitunter auch noch eine neue Sprache zu lernen und die meisten leben in einem Raum mit ihren Eltern – oder noch mehr Menschen.

Einmal schrieb ein 17-Jähriger, von einem Dach aus. Er wollte springen. Sein Freund hatte ihn verlassen. Ich musste Worte finden, die sein Leben retten. Während wir geschrieben haben, hat ihn das abgelenkt, und in der Zeit konnte sein Bruder dazukommen und ihn davon abbringen. Ich bin froh, dass er sich noch rechtzeitig gemeldet hat.

Nach solchen Chats brauche ich etwas Zeit, um wieder Abstand zu gewinnen. Zwischen den Schichten gehe ich gern mit meinem Hund spazieren, trinke Tee oder tanze ein wenig.

Ich arbeite schon so lange mit Kindern. Und ich sehe aktuell, wie stark sie mit all den Belastungen umgehen. Oft sogar besser als Erwachsene. Deshalb wird es ihnen am Ende auch gut gehen. Sie schaffen das.



Svitlana arbeitet für krisenchat Ukrainian, eine unserer Partnerorganisationen. Das komplette Gespräch mit ihr finden Sie unter www.savethechildren.de/svitlana.

Gemeinsam helfen



Hilfe für die Erdbebenregion

Mit Kuchenbasar, bunten Obstspießen, Bücherflohmarkt und selbstgebasteltem Schmuck haben die Kinder und Jugendlichen des **Leonardo da Vinci Campus Nauen** Spenden gesammelt. Alle durften selbst überlegen, ob und wie sie etwas beitragen wollen. Insgesamt kamen bisher 4.695 Euro für die Betroffenen der Erdbeben in der Türkei und Syrien zusammen. So viel Engagement – wir sind beeindruckt!

**Möchten Sie auch Spenden für Kinder in Not sammeln?
Wir beraten Sie gerne und stellen Materialien inklusive
einer Spendenbox zur Verfügung.**

Telefon: 030 27595979-79

E-Mail: spendenservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de/feiern-hilft

Spenden zum Geburtstag

Eva Stoiber bat zu ihrem Geburtstag um Spenden für Kinder in Not. „Mir gefällt, dass Save the Children international agiert und in den großen Krisenherden arbeitet. So kann das Geld dort eingesetzt werden, wo es gerade am dringendsten gebraucht wird. Es sind insgesamt 5.295 Euro zusammengekommen und ich hatte einen wunderbaren Geburtstag“, sagt sie. Wir bedanken uns sehr herzlich und wünschen alles Gute für das neue Lebensjahr!





Ramadan verbindet

„Kein Kind sucht sich aus, hungrig auf die Welt zu kommen“, sagt **Mikaeil Bakhshi**. Für ihn und seine Familie ist der Fastenmonat Ramadan seit jeher ein Anlass, an all die Menschen zu denken, die nach Sonnenuntergang nicht zum Essen zusammenkommen können – einfach, weil sie nichts zum Fastenbrechen haben. Im vergangenen Jahr hat der Medizinstudent eine eigene Spendenaktion gestartet und über Instagram und WhatsApp darüber informiert. Viele reagierten sofort, in nicht einmal zwei Tagen wurden 320 Euro gespendet. Vielen Dank für diese schöne Initiative!

Vorsorge treffen – und gleichzeitig helfen



Wussten Sie, dass Sie unsere Arbeit auch mit einer Spende im Testament unterstützen können? Mehr dazu erfahren Sie in unserer Mediathek rund ums Erben und Vererben. In den Videos geht ein Fachanwalt praxisnah und verständlich auf die wichtigsten Fragen ein.

[www.savethechildren.de/
testamente-mediathek](http://www.savethechildren.de/testamente-mediathek)



Anita 9 Jahre

Anita fragt ...

Geantwortet hat ihr unsere Kollegin Katharina, die sich um die Ukraine-Nothilfe in Deutschland kümmert. Die hier abgedruckten Antworten fand Anita besonders interessant. Das komplette Interview gibt es hier: www.savethechildren.de/anitafragt

Wie helfst ihr den Kindern?

Wir haben verschiedene Projekte, zum Beispiel eins für geflüchtete Kinder aus der Ukraine. Wir haben für sie in Frankfurt am Main zwei Räume eingerichtet: einen für leises Spielen und einen, in dem man laut sein darf.

Und wir arbeiten zum Beispiel mit einer anderen Organisation zusammen, der Kinder übers Handy schreiben können, wenn es ihnen nicht gut geht.

Was passiert mit den Kindern, die mental krank sind?

Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt verschiedene seelische Krankheiten und jeder von uns kann krank werden. So wie jeder Schnupfen, Husten und Fieber bekommen kann. Und je nachdem, was ein Kind hat, muss man anders helfen.

Auch Kinder aus der Ukraine waren vielleicht mal abends schlecht drauf, wenn etwas in der Schule war, worüber sie viel nachdenken mussten. Vorm Krieg hatten sie ja ein normales Leben. Sie sind regelmäßig zur Schule gegangen, haben in einem Haus mit ihren Eltern gelebt und viele Freunde gehabt. Wenn da mal was Blödes passiert ist, wie ein Streit mit dem Bruder, dann hat sie das kurz geärgert, aber es war nicht so schlimm. Oder wenn ein Sporttest in der Schule war: nicht schön, aber immer noch OK.

Beim Krieg ist das meist schlimmer. Wenn Kinder so etwas erlebt haben, müssen wir manchmal helfen.

Warum geht es den Kindern überhaupt manchmal so schlecht?

Manchen Kindern aus der Ukraine geht es schlecht, weil sie nicht wissen, wann sie wieder nach Hause können. Hier geht es ihnen schon soweit gut, aber sie wissen ja nicht, wie lange der Krieg weitergeht. Die vermissen vielleicht Freunde und Familie, also einfach das normale Leben, das sie vorher hatten.

*Wenn auch du einmal ein Interview mit uns führen möchtest – allein oder mit Freund*innen –, dann melde dich bei uns unter redaktion@savethechildren.de.*

„Sei du selbst und mach, was dir gefällt – nicht das, was du machen sollst. Wenn du gern malst: Male! Kinder, die gern zeichnen, können großartige Architekten werden. Sie können alles nach dem Krieg wieder aufbauen.“

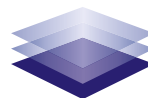
Sofia* weiß noch, wie es war, als der Konflikt im Osten der Ukraine vor acht Jahren begann – denn dort ist ihre Heimat. Heute ist die 16-Jährige in Sicherheit, gemeinsam mit ihrer Oma und einer Katze, im Westen des Landes. Sie bekommen Bargeldhilfen von Save the Children. Sofias Vater wurde verletzt, die Mutter wird seit acht Monaten vermisst. Nach der Flucht blieb Sofia viel für sich. Sie dachte, niemand würde verstehen, was sie durchgemacht hat. Doch dann schloss sie Freundschaften und begann sich wieder zu schminken. Denn sie hat gemerkt: Das hilft ihr, sich zu entspannen.

Danke

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE92 1002 0500 0003 2929 12
BIC: BFSWDE33BER

Save the Children Deutschland e. V.
Seesener Straße 10–13, 10709 Berlin
Tel.: 030 27595979-79
E-Mail: spendenservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

